

Saale-Beitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Kolonelle aber dem Raum mit 30 Pf., sechs ans Halle mit 20 Pf. bezahlt und in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Kleinanzeigen die Seite 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mt.

Er scheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Saale, Nr. 24, Marktstraße 17; Nebenschriftstelle: Markt 24

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmaler Bestellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts halbjährlich 5 M., vierteljährlich 2,50 M., auswärts halbjährlich 5 M., vierteljährlich 2,50 M., auswärts halbjährlich 5 M.

Redaktion der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Redaktion Nr. 178; der Abonnement-Redaktion Nr. 1133.

Nr. 39.

Halle a. S., Mittwoch, den 24. Januar.

1912.

Nationale Wähler!

Den gemeinschaftlichen Anstrengungen der liberalen Parteien im Wahlkreise Merseburg-Querfurt ist es gelungen, den freisinnlich-nationalen Reichstagskandidaten

Gutsbehalter William Koch

mit dem sozialdemokratischen Kandidaten Redakteur Volender-Beipzig in die Stichwahl zu bringen. Wenn die Wahlbeteiligung am Reichstagswahltag ein einige Prozent gesteigert wird, wenn jeder freisinnlich-national-gesinnte Wähler seine Pflicht tut und mit seinem Stimmzettel für Koch eintritt, dann wird der Sieg dem Bürgerturn zufallen. Der Wahlkreis Merseburg-Querfurt wird dann im Reichstagswahltag nicht sozialdemokratisch, sondern freisinnlich-national vertreten sein. Kein Liberaler und kein wirklich national gesinnter Reichstagswähler darf zu Hause bleiben. Alle müssen zur Wahlurne kommen! National-gesinnte Männer und Frauen! Treibt die Säumnigen und Gleichgültigen an, auf daß auch sie erkennen, was auf dem Spiele steht. — Gutsbehalter William Koch ist der richtige Mann für Bürger und Bauern, für Arbeiter und Angestellte, Beamte, Kaufleute und Handwerker. Er vertritt das ganze werktätige Volk, treibt nicht einseitige Klassenpolitik, sondern freisinnlich-nationale Volkspolitik. Er tritt ein, gerade auch im Interesse der abhängigen Volksschichten für ein starkes deutsches Reich, für Meer, Flotte und Kolonien, für eine mächtigere, verstandesklare, aber zielbewusste deutsche Weltpolitik, wie sie eines großen Volkes würdig ist, wie sie uns bei unserem gewaltigen Bevölkerungszuwachs unbedingt nottut. Wählt Koch, den Mann des Volkes, den freisinnlich-nationalen Kandidaten! Schickt ihn, nicht den Sozialdemokraten in den Reichstag. Alle nationalen Stimmen am Donnerstag für

Gutsbehalter William Koch.

Vor dem Schlußakt.

Während bereits die kaiserliche Verordnung den neugewählten Reichstag zum 7. Februar einberufen hat, stehen die letzten Entscheidungen über die Zusammensetzung des Parlaments noch aus. Der Schlußakt spielt morgen und wird den Rest von 33 Mandaten unter die Parteien verteilen, nachdem am Montag weitere 79 Reichstagsmitglieder den neuen oder auch ihren bisherigen Inhabern überantwortet wurden. Je weiter nun die Stichwahlen voranschreiten, um so kleiner ist, wie wir nach dem Hauptwahlergebnis vorauslagten, der anfänglich gar zu große Mund der führenden schwarz-blauen Bewegung geworden, und die schallenden Dithyramben über den „erschrockenen Liberalismus“ sind nach und nach verstummt. In der Tat ist die Lage der Mehrheit aus Finanzreformern und Rang- und Reformern von Tag zu Tag kritischer geworden. Und wenn der zweite Stichwahltag, mit dem die Bezeichnung von 364 Wahlkreisen vollzogen ist, die Frage nach dem schwarz-blauen „Sein oder Nichtsein“ noch nicht endgültig beantwortet hat, so ist doch so viel klar, daß es die Konservern, das Zentrum und ihre unterschiedlichen Hilfskräfte erhebliche Mühe kosten wird, am dritten Stichwahltag mit der Aufrechterhaltung der liberal- und agrarkonservern Majorität aus der Kampagne hervorzugehen. Vorbehaltlich einiger Änderungen und Berichtigungen ist die Lage zurzeit diese:

Table with 5 columns: Party, Bisherige Stärke, Bisher neu erwählt, Gewinn oder Verlust, Stichwahl-Verlust am 25.1. Includes rows for Konservern, Reichspartei, Reformpartei, etc.

Der Ueberblicklichkeit halber ist hier lediglich die Trennung in die beiden Gruppen „Schwarzblau“ und

„Nichtschwarzblau“ gewählt, wobei drei Abgeordnete unbekannter Parteistellung als „Mitte“ übrig bleiben. Je nachdem diese sich einer der beiden Gruppen anschließen, würden deren Stärkeverhältnisse sich verschärfen. Außerdem sind sämtliche Elß-Lothringer der Gruppe Schwarzblau zugerechnet, so daß diese hier unter Umständen noch stärker angehen ist, als berechtigt sein würde.

Danach ergibt sich für Schwarzblau bisher ein Gesamtverlust von 51 Mandaten, für die Gruppe der Wilden ein solcher von 3; zusammen 54 Mandaten. Für die nicht schwarzblauen Parteien bisher ein Gesamtgewinn von 21 Mandaten. Die Differenz zwischen 54 und 21 gleich 33 werden die 33 noch ausstehenden Stichwahlen ausgleichen.

Was nun die derzeitigen Gewinn- und Verlustkonti sowie die Aussichten anlangt, sie am Donnerstag noch zu erhöhen oder zu vermindern, so wäre im einzelnen zu bemerken:

Die Konservern sind schon jetzt einer Mindesteinbuße von acht Mandaten sicher! Sie haben bisher 42 Mandate erreicht und sind nur an 9 Stichwahlen beteiligt. Selbst wenn sie diese sämtlich gewinnen, ergäbe das eine Fraktionsstärke von 51 gegen bisher 59! Indessen ist die Stichwahlfrage der Deutschkonservern außerordentlich ungünstig. Wir rechnen 3 Erfolge und 6 Mißerfolge. Landsberg-Soldin und Calau-Ludau sind sichere Gewinne, da hier die Nationalliberalen gegen die Sozialdemokraten den Ausschlag geben. Ferner könnte der Wahlkreis des Herrn von Oldenburg (Marienburg-Elbing) der Partei erhalten bleiben, da die Sozialdemokratie (in dem offensbaren Bestreben, sich Herrn von Oldenburg im Reichstagswahltag zu erhalten) keine Miene macht, den Reichspartei Schreiber zu unterstützen. In den übrigen sechs Stichwahlkreisen werden sich fünfmal Sozialdemokratie und Volkspartei das Mandat gegenseitig verschaffen, während Salzwedel an die Nationalliberalen verloren werden dürfte. Trifft diese Rechnung zu, so würden zu den bisher gewählten 42 Konservern nur noch 9 hinzukommen, so daß die Heubrodpartei aus dem Reichstagsparlament mit einem Gesamtverlust von 14 Mandaten hervorgehen wird.

Auch die Reichspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung müssen schon jetzt auf alle Fraktionsstärke verzichten. Die letztere ist in den weiteren Stichwahlen nicht mehr beteiligt, sie kehrt bei einem Verlust von 7 Mandaten mit nur 11 Mann in den Reichstag zurück. — Die bisher 25 Abgeordnete zählende Reichspartei kann höchstens 18 Mitglieder durchbringen; vorausgesetzt, daß sie in allen 6 Stichwahlen obsiegt. Rechnet man ihr von ihren 6 Stichwahlen 2 als erfolgreich an, so bliebe sie doch immer mit 14 Abgeordneten um 11 Mandate hinter ihrer bisherigen Stärke zurück.

Die voraussichtlichen Verluste der Rechten im weiteren Sinne werden danach endgültig etwa 31 (14-7+11) betragen.

Was die Polen und das Zentrum angeht, so dürfte die ersten Schwere und Katastrophe erhalten, Doppeln aber an das Zentrum verlieren, das heißt, mit 18 statt bisher mit 20 Mann zurückkehren. Das Zentrum muß, wie die Rechte, schon jetzt mit sicherem Verlust rechnen. Es hat von seinen 103 Mandaten nur 91 zurückgebracht und ist an 6 Stichwahlen beteiligt, von denen zwei gegen die Nationalliberalen, eine gegen die Polen und drei gegen die rheinische Sozialdemokratie ausgetragen sind. Das würde günstigenfalls einen fünftägigen Fraktionsbestand von 97, also eine Einbuße von 6 Mandaten ergeben.

Zu den 31 Verlusten der Rechten würden sonach 8 verlorene Mandate der Polen und des Zentrums kommen. Versucht sich dem durch die hannoverschen Bündler und Konservern herbeigeführter Zuwachs von vier Welsen gegenüber und es kommt ein Verlust der Elß-Lothringer von zwei Sigen hinzu, so daß sich nach unseren Schätzungen bei Schwarzblau ein Gesamtverlust im neuen Reichstags auf 38 Mandate beziffern würde.

Die Nationalliberale Partei, bisher 51 Abgeordnete stark, hat zurzeit 39 Mandate gefestigt. Sie ist an 10 weiteren Stichwahlen beteiligt, von denen 7 als sehr aussichtslos gelten können. In diesem Falle würde ihre neue Fraktionsstärke 46 Mitglieder betragen; eine Einbuße von 5 Mandaten. Die fortschrittliche Volkspartei dürfte ihren alten Bestehnd zumeist behalten. Sie nimmt bei 36 bereits gewählten Abgeordneten noch an 10 Stichwahlen teil. Von diesen 10 Wahlkreisen ist Pennek-Wettmann schwer zu halten. Sicherer Gewinn bedeutet bei der Hilfe der Sozialdemokratie Züllichau-Crossen, Glogau, Lüben-Dunzlau, und Schweinitz-Wittenberg. Bei den restlichen fünf Stichwahlen jedoch (Wegnick, Schönau, Querfurt, Nordhausen und Verlos) erblüht den Konservern die Aufgabe, den Freisinn gegen die Sozialdemokratie herauszuhalten. Es muß nach Lage der Dinge zweifelhaft erscheinen, ob die Rechte sich dazu bereit finden? Aber da die fünf Mandate andersfalls der Sozialdemokratie zufallen, und also jedenfalls bei der nicht schwarzblauen Gruppe verbleiben, so fällt dieses Moment für unsere Schlussberechnung nicht ins Gewicht. Reizien die Konservern dem Freisinn diese Stichwahldienste, so würde die Volkspartei in

jeht Stichwahlen neun Siege und mit ihnen eine Fraktionsstärke von 45 (gegen bisher 49 Mitglieder) erzielen.

Nationalliberale und Freisinnige würden also zusammen um 9 Reichstagsitze geschwächt zurückbleiben.

Die Sozialdemokratie endlich hat (die konserverne Hilfe für die Fortschrittspartei angenommen) von den Stichwahlen des 25. Januar nicht mehr Zeit zu erwarten, obgleich sie an ihnen 22mal Anteil hat. Nach unseren Berechnungen können ihr nur noch etwa 4 Mandate zufallen. Sie würde damit 103 Abgeordnete zählen, was ihrer bisherigen Stärke gegenüber ein Gewinn von 50 Mandaten bedeutet.

Es würde sich dann bei der nichtschwarzblauen Gruppe bei 9 Verlusten (der Freisinnigen und Nationalliberalen) und 50 Gewinnen (der Sozialdemokratie) ein Gesamtzuwachs von 41 Mandaten ergeben, bei 38 Mandaten die schwarzblauen Parteien und mit 3 Mandaten die „Wilden“ zu tragen hätten. Oder aber: wenn wir den Gewinn der Welsen und den Verlust der „Wilden“ gegeneinander aufrechnen, so haben die Kosten der neuen 50 sozialdemokratischen Mandate zu vier Fünftel (rund 40) die schwarzblauen, zu ein Fünftel die beiden liberalen Parteien aufzubringen!

Der französisch-italienische Streitfall.

Die offizielle Nachricht, daß Italien die 29 Türken der Manubra freigegeben habe, ist in Paris noch nicht eingetroffen. Die Agenturen „Havas“ und „Informa“ behaupten zwar, eine Erklärung Italiens könne erst erfolgen, wenn Bardare in Rom eingetroffen ist, und wenn in der „Consulta“ der Wortlaut der Rede Poincarés vorliegt. Diese Unklarheit wird hier nicht recht verstanden. Man ist der Meinung, daß der Wortlaut der französischen Erklärung Montag abend in Rom hätte sein können und daß am gleichen Abend der Befehl der Freigabe nach der jordanischen Hauptstadt hätte telegraphiert werden müssen. Da die Freigabe seinem Zweifel unterliegt, wäre Schnelligkeit doppelt zu empfehlen gewesen; denn das hätte dem Zwischenfall mit einem Schläge aus dem Gicht genommen und wäre ein Beweis für Italiens unerwarteter Freundschaft gewesen. Wenn dagegen das römische Kabinett erst lange zaudere, gebe es damit zu verstehen, daß es der Macht und nicht dem guten Willen weiche. Die „Tribuna“ veröffentlicht folgendes

Communiqué:

Zwischen der Französischen und italienischen Regierung finden Unterhandlungen statt, die von wechselseitigem, persönlichem Glauben getragen sind, um eine Lösung zu finden, die eine wechselseitige Genugtuung auch der öffentlichen Meinung beider Staaten geben könnten. Wir können versichern, daß die bestehenden überaus herzlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen keine Störung durch diesen vorübergehenden Zwischenfall erleiden werden, der vor allem hervorgerufen wurde durch die Kriegsanwendbarkeit, in der sich Italien befindet. Andererseits hält Italien an den herzlichen Beziehungen zu Frankreich fest, und wir können uns nicht erklären, wie einige Blätter diesen Zwischenfall von geringer Bedeutung zu beurteilen könnten, als wollten sie daraus eine Frage von politischem Charakter machen. Die italienische Regierung hat geklärt, ob ihnen guten Recht Gebrauch zu machen. Davon legt der Vorklag Zeugnis ab, den Zwischenfall dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Nach einer Privatmeldung aus Rom hatte der französische Gesandte Legation mit dem Minister des Auswärtigen S. G. Giuliano eine Unterredung über den Manubra-Zwischenfall. Legrand erwiderte gemäß den ihm erteilten Anweisungen um Freilassung der 29 Türken, die in Cagliari zurückgehalten werden. Der Minister verließ seine Antwort auf Mittwoch, da er sich vorher mit dem Ministerpräsidenten besprechen mußte. Die Verhandlungen werden, wie es scheint, in freundschaftlichem Geiste fortgeführt werden.

Ueber die Verhandlungen berichten auch folgende Telegramme:

Paris, 24. Jan. Weder Poincaré noch irgend ein Mitglied des Kabinetts, das gestern unter Vorhitz Passeres über den Streitfall mit Italien beriet, wollte der Presse über den Ergebnis der Sitzung Mitteilung machen. Immerhin weiß man, daß seit 48 Stunden hier und in Rom herwogende Persönlichkeiten, die keiner Partei angehören, vermittlungsartig tätig sind. Als aus schließlich Lösung wird noch immer diejenige betrachtet, daß die Entlassung der 29 Türken mit dem Beginn einer Aktion des Haager Schiedsgerichts zeitlich zusammenfällt und zwar, daß die 29 Türken nach einer französischen Hafenstadt, am besten Marseille, zu beordern wären, daß aber die dort vorzunehmende Unterredung schon im Auftrage des Haager Schiedsgerichts von einer unparteiischen Person vorzunehmen sei. Im Privatgespräch erklärte Senator Clemenceau, es scheine ihm völlig unrichtig, Deutschland für die übige Laune Italiens verantwortlich zu machen. Diese Verantwortung im Nachhinein erklärte sich sehr einfach durch die jeder Ansicht abgewiegene Haltung der französischen Finanzkräfte, welche durch die wachsende Unpopularität des italienischen Feldzugs, dessen Kosten von 3 1/2 Millionen pro Tag in keinem Verhältnis zu den bisherigen Siegen sind.

Paris, 24. Jan.

„Matin“ schreibt: Der italienisch-französische Zwischenfall kann als erledigt betrachtet werden nach dem Telegramm, das Poincaré dem französischen Gesandten in Rom geschickt hat, in welchem die italienische Regierung ersucht wird, den Streitfall unverzüglich dem Haager Schiedsgericht zu

unterbreiten. Poincaré stellt dabei die Bedingung, daß die 29 türkischen Passagiere des „Manuba“ den französischen Behörden ausgeliefert und nach einem französischen Hafen gebracht werden. Der Grand hatte gestern mit dem Minister des Meeres, San Giuliano, eine Unterredung, in der er dem Minister vom Wortlaut seiner telegraphischen Instruktionen, die ihm von Poincaré zugegangen waren, Kenntnis gab. San Giuliano erklärte, er wünsche, bevor er seine Antwort erteile, mit Kabinettschef Giolitti Rücksprache zu nehmen.

**Paris, 24. Januar.**  
„Echo de Paris“ schreibt: Barrère ist beauftragt, bei seiner ersten Unterredung mit dem Minister des Meeres San Giuliano die unverzügliche Auslieferung der 29 Passagiere an Frankreich zu verlangen. Sollte die Auslieferung nicht noch heute erfolgen, so wird Barrère eine kurze Frist stellen, nach deren Ablauf die französische Regierung Vorkehrungen treffen wird, die ihr geboten erscheinen, um die Würde und Interessen Frankreichs zu wahren. Was Le Grand betrifft, der sich von der italienischen Regierung hat täuschen lassen, indem er die Erklärungen der italienischen Regierung, daß die verhafteten türkischen Passagiere türkische Offiziere seien, für bare Münze nahm, und infolgedessen dem französischen Konsul in Cagliari Befehl erteilte, die türkischen Passagiere auszulassen zu lassen, so wird Poincaré Auffklärung hierüber verlangen. Man glaubt jetzt, daß Le Grand nicht mehr auf seinem Posten bleiben dürfte, ebenso ist es fraglich, ob der italienische Botschafter in Paris, Tottoni, sein Land noch weiter in der französischen Metropole vertreten wird.

## Deutsches Reich.

### Anträge im preussischen Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus sind außer den von uns gemeldeten Anträgen eine Reihe weiterer eingereicht worden, so von der fortschrittlichen Volkspartei ein Antrag auf Neuorganisation der Beamtenrechte, insbesondere bezüglich der Wahl, Petitionen-, Vereins- und Versammlungsfreiheit der Beamten, sowie der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift, weiter von derselben Partei ein Antrag auf Verantwortlichkeit des Ministers, sowie ein Antrag auf Abänderung der Kreis- und Provinzialverordnungen. Ebenso beantragt die Volkspartei eine Erhöhung der Ruhegehälter aller vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand versetzten Staatsbeamten und Lehrer. Zentrum und Nationalliberale haben gemeinsam eine Interpellation eingebracht über die Unterlegung der Weinbauern an der Rebe, die durch schweres Hagelwetter um mehrere Millionen geschädigt werden sind. Die Konservativen bringen einen Antrag ein zur Befähigung des Rotarbes der Binnenhäfen, ferner einen Antrag auf Vorlegung einer Novelle zum Warenhaussteuergesetz, endlich einen Antrag auf Abänderung des Ministerialerlasses über das Verdienstverbot, dahin gehend, daß der Zuschlag bei öffentlichen Ausschreibungen nur zu angemessenen Preisen erfolgt und für handwerksmäßige Leistungen Tarife aufgestellt werden sollen.

Das Zentrum endlich hat einen Antrag auf authentische Auslegung des grundlegenden Paragraphen des Fürsorgeerziehungsgesetzes eingebracht, dahingehend, daß ein Minderjähriger, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, der Fürsorgeerziehung überliefern werden kann, wenn gewisse Voraussetzungen des bürgerlichen Gesetzbuches vorliegen.

### Sozialdemokratische Pressensicht.

Wie die Genossen immer wieder versichern, werden befanntlich die bürgerlichen „Prekursor“ von ihren Verlegern ganz erbarmslos geschnitten. Von geistiger Freiheit kann bei ihnen keine Rede sein; Unabängigkeit und Bewegungsfreiheit findet man nur in der sozialdemokratischen Presse, die: Tamtam, Tamtam! — an der Spitze aller Kultur marschiert. Auch wenn man die Behandlung der Vorkämpferredaktion vor einigen Jahren vergehen hat, so weiß man doch, wie auch hier Theorie und Praxis zu einander stimmen. Ein schönes Beispiel dafür gibt einer der Redaktoren aus dem sächsischen sozialdemokratischen Blätterwald, nämlich der Hauptredakteur der Chemnitzer Volksstimme, Genosse Hellmann. Er schreibt in Nr. 250 seines Blattes vom 4. Dezember v. J.:

Unseres hat die Pflicht, seine Kerntreue frisch und empfindlich zu erhalten. Das ist freilich durch die allzuvielen Pressaufsichtsinstanzen ungeheuer erschwert, die schlimmer als die Arbeit der Kerntreue in Anspruch nehmen. Als ich nach Chemnitz kam, gab es zwölf Aufsichtsinstanzen: sieben Kreisgeneralverwaltungen, eine Handwerkskammer, eine Prekursormission, die gemeinsamen Sitzungen von Handwerkskammer und Prekursormission, den Parteivorstand und den Parteitag. Im vorigen Jahre kamen das Agitationskomitee und die Prekursormission für den Gemeindefürsorgebezirk hinzu und es machte viel Kopf- die Stellung zur Budgetbewilligung mehrmals achtundzwanzigmal darzulegen und zu verteidigen, da ja meist vor und nach dem Parteitag eine Sitzung stattfindet. Wenn man in diesem Jahre, um einem wirklich bringenden Beschlusse abzuhelfen, zwei neue Aufsichtsinstanzen geschaffen hat, Landesvorstand und Landesversammlung — so wird damit wirklich das Maß erreicht, das kein Vieh mehr auslöst.

Man kann diese drastische Wendung bei einer Aussicht und feinen Buchtel begreifen und dies überdies, was irgendein bureaukratischer Zugewandter den arbeitslosen Massen eines Arbeitshauses an Bevormundung zu bieten mag.

### Gegen den Kaiser.

Die „Rhein-Post“, 31. J. spricht anlässlich des bisherigen Ausfalls der Wähler von einem Zusammenbruch der Weimannschen Politik. Das Blatt spielt — etwas frühzeitig — schon mit dem Gedanken, daß der Reichstag wegen der Weimann'schen Parteiverhandlungen aufgelöst werden wird;

dann, müßte auch ein Wechsel der führenden Männer eintreten, die nach Wagnir nur noch einen geringen Vorrat an Ansehen und Vertrauen besitzen. —

Der Kurier hat aber je noch erwähnt, daß die „Post“ „von gut unterrichteter Seite“ einen Artikel veröffentlicht, in dem in der Einleitung betont wird, der Reichstagler genosse das vollste Vertrauen des Kaisers, dann aber eine Reihe von Kandidaten in einer Prüfung unterzogen wird.

### Graf Zeppelin und der Eisenacher Wahlkampf.

Mehrere im „Sprenger Hof“ zu Leipzig versammelte Mitglieder des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, dem der im Wahlkreis Eisenach-Deubach gewählte Reichstagsabgeordnete der nationalliberalen Partei, Felix Marquart, seit langen Jahren als Vorstandsmittglied angehört, haben an den Grafen Zeppelin in Friedrichshafen folgendes Telegramm abgeschickt:

Ihr prächtiges Telegramm, verehrter Herr Graf, hat unsern Marquart in Eisenach in kritischer Stunde geholfen. Herzlichen Dank! Marquarts Leipziger Freunde.

Hierzu ist zu bemerken, daß Herr Marquart der Führer einer 500 Personen starken Schar von Verbandsmitgliedern und deren Damen war, die zu Pfingsten 1910 dem Grafen Zeppelin eine begeisterte Jubidung für seine Großthaten auf dem Gebiet der Luftschiffahrt darbrachten. Während des Eisenacher Wahlkampfes landete Graf Zeppelin an Herrn Marquart folgendes Telegramm:

Es ist Kenner Ihrer treudeutschen Gesinnung und der Verehrung, die Sie bewirken in weiten Kreisen Deutschlands genessen, welche ich Ihnen herzlich beglückwünsche. Hoffentlich werden sich genug wahrhaft deutschgegene Männer im Wahlkreise finden, um diesen zu erzwingen. Graf Zeppelin.

(Felix Marquart, ein Leipziger Kind, in den 40er Jahren lebend, hat Tura und Nationalökonomie studiert, ehe er, sich der Sache der deutschen Handlungsgehilfen widmend, in den Dienst des im Jahre 1881 gegründeten Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig trat.)

### Eine neue Belastung der sächsischen Industrie.

Der Gesetzentwurf zur Umgestaltung des Gemeindefiskuswesens im Königreich Sachsen empfiehlt befanntlich den Gemeinden auch die Einführung einer Gewerbesteuer, einer Umsatztsteuer auf Großbetriebe im Kleinhandel und einer Kohlensteuer. Gegen diese neue Belastung der gewerblichen Kreise wendet sich der „Verband sächsischer Industrieller“ in einer Denkschrift an Regierung und Landtag. Für die Kohlensteuer wird ein Satz von 50 Pf. für die Tonne als nicht zu hoch angenommen. Der Verband hat jedoch berechnet, daß dieser Satz beispielsweise für eine bestimmte Fabrik mit 80 bis 90 000 Tonnen Jahresverbrauch eine Belastung von 40 000 Mark jährlich betragen würde, obwohl diese Fabrik schon jetzt in zwei Gemeinden 35 000 Mark Gemeindefiskus bezieht. Ein anderes Unternehmen würde mit dem Siebenfachen der jetzigen Gemeindefiskus bei dem angegebenen Satz durch Kohlensteuer belastet. Der Verband richtet daher an den Landtag das Ersuchen, bei der Beratung der Gemeindefiskusreform dahin zu wirken, daß eine Kohlensteuer als Verteuerung eines der wichtigsten Rohstoffe auf jeden Fall aus der neuen Steuererhebung ausgeschiedet, und daß auch im übrigen jede Sonderbesteuerung der Industrie vermieden wird.

**Dresden, 23. Jan.** Gleich den Nationalliberalen und Freijährigen erklärten sich bei der Verhandlung über die Gemeindefiskusreform in der Zweiten Kammer auch die Konservativen gegen jede weitere Belastung von Handel, Industrie und Gewerbe durch die Gemeinden.

### Ein „nachdenklich gewordener Beamter“

richtet in der „Breslauer Zeitung“ folgende recht kluge offene Anfrage an die Regierung: „Die konservative Partei hat als Parole für die Stichwahl in vielen Wahlkreisen litte Wählerhaltung gegenüber dem Liberalen ausgegeben, der im Kampfe mit dem Sozialdemokraten liegt. Wie habe ich mich als Beamter zu verhalten, ohne Gefahr zu laufen, entweder wegen Begünstigung der Sozialdemokratie durch Stimmhaltung mit ein Disziplinverfahren zuzuziehen oder wegen Nichtbeachtung der — für den Beamten ja maßgeblichen — konservativen Parole bei den für mein dienstliches Fortkommen ausschlaggebenden Faktoren in Mißtreue zu kommen? ... Die rationelleren Vorkehrungen von Beamten hätten der Regierung ebenfalls Anlaß zu einer notwendigen „Ständertung“ Anweisung für das Verhalten bei Besuchen geben sollen. Nun haben wir Beamte da mit unsemern beschränkten Unternehmungskunden und dem neuen Herren! — Wir fürchten, der nachdenkliche Beamte wird über diese seine Frage noch weiter nachdenken müssen, da er von der Regierung wohl kaum die gewünschte Anweisung erhalten wird!“

### Anschluß mittlerer Knaben- und höherer Mädchenschulen an die Ruhegehaltsklasse.

Der Kultusminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß Mädchenschulen, die an die Ruhegehaltsklasse für Volksschullehrer angegliedert waren, zwar grundsätzlich mit dem Ablauf des Rechnungsjahres, in dem sie als höhere Lehranstalten anerkannt werden, aus der Ruhegehaltsklasse auszuscheiden haben, daß aber, sofern die Träger der Schulstellen solcher Schulen einen dahingehenden Antrag stellen, die Schulen mit den zur Zeit ihrer Anerkennung an ihnen angestellten Lehrkräften nach Maßgabe der für sie zu jener Zeit gültigen Scholtensform in der Ruhegehaltsklasse verbleiben dürfen. Dagegen können die Lehrer und Lehrerinnen, die erst nach der Anerkennung an der Schule angestellt werden, nicht mehr in die Ruhegehaltsklasse Aufnahme finden; für die Sicherstellung ihrer Ruhegehälter ist vielmehr in anderer Weise zu sorgen. Die Vorschriften dieses Erlasses sollen auf die der Ruhegehaltsklasse für Volksschullehrer angegliederten mittleren Knabenschulen, wenn sie zu höheren Lehranstalten entwidelt werden, entsprechend angewendet werden.

**Bingen, 25. Jan.** Das Binger Kreisamt stellte heute für Beder (natl.) 12 012 Stimmen und für den Fortschrittler Kroll 12 010 Stimmen fest. Die Wahl wäre danach also für Beder entfallen.

Im Reich schweben Erdörterungen darüber, wie die Doppelbesteuern in Landesverhältnissen beseitigt werden können.

Die Staatsregierung hat dem Abgeordnetenhaus mitgeteilt, daß von der Errichtung neuer, mit der Berechtigung zur Erteilung des einjährig-freiwilligen-Zeugnisses versehenen Landwirtschaftsschulen bis auf weiteres abgesehen werden wird.

Wie die Regierung dem Abgeordnetenhaus mitgeteilt hat, soll für jede Provinz durch den Oberpräsidenten nach Benennung des vom Oberstaatsanwalt ein Verzeichnis zu beauftragen, der sich aus einem Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Handelskammer und der Landwirtschaftsvereine zusammensetzt und Vorschläge darüber machen soll, welche Arbeiten, insbesondere Handwerksarbeiten, in den Gefangenenanstalten gerechtfertigt werden sollen oder auszuführen sind. Die Berufung der Betriebe ist in die Wege geleitet.

### Parteinachrichten.

Zugunsten des Wählerführers Kossel, der in Kaiserslautern und in Oldenburg-Rhein durch gefallen ist, soll der „Frankfurter Post.“ zufolge, der in Homburg-Rhein neuemalste Abg. Gebhardt in Mandat niederlegen. Ohne Kossel als Reichstagsabgeordneter würde nämlich die deutsche Landwirtschaft zugrunde gehen, wie die Agrarier behaupten.

Dr. Rudolf Kreißfeldt soll endlich den richtigen Weg gefunden haben. Er ist, wie mehrere Blätter melden, aus der Demokratischen Vereinigung ausgeschieden und zur Sozialdemokratie übergetreten.

L. C. Der demokratischen Vereinigung wird in der neuen Nummer der „Hilfe“ eine hittere, aber gerechte Kritik gemeldet, in der es heißt: „Sie hat eine Partei von der Wählerlosigkeit die Mitteilung bekommen, daß sie überflüssig und schädlich ist. Während die „Demokraten“ wirklich auf die Stimme des Volkes hören und ihr Tun nach dem Urteil der Wählerlosigkeit richten, dann mögen sie jetzt die Augen aufgemacht haben. Das, was an Stimmenzahl aus den demokratischen Kandidaturen herauskam, reicht nicht zum berühmten Sauerteig für den bürgerlichen Liberalismus — es ist nicht ... Es ist ein Geld, was da an politischer Kraft verpufft wird; warum? Weil gekränkte Eitelkeit einen Führerlauf verlangt. Denn den Anspruch, als laudlich orientierte Politik ernst genommen zu werden, kann dieses Verfahren nicht mehr erheben, das gar kein anderes Ziel hat, als den Vorkämpfer der bürgerlichen Freiheit zu schaden.“

### Hof- und Personalsnachrichten.

#### Der Kaiser in der Kriegsakademie.

Mit dem Kaiser besetzten geschäftlichen Vortrag des Oberquartiermeisters im Großen Generalstab, Generalmajors Freiherrn v. Freitag-Loringhoven, begann Dienstag in Berlin die Reihe der aus Anlaß des 20. Geburtstages Friedrichs des Großen vorgesehenen militärischen Veranstaltungen. Zum Empfang des Kaisers hatten die Räume der Kriegsakademie ein festliches Gevande angelegt. Vor der Aula hielten tribunenartige Dragoonen vom Regiment „Innsbruck-Regiment“, schwarze Leibregiment und Grenadiere vom Bataillon Garde mit ihren Karabinern und Feuerlöschgewehren Wacht, um den zahlreichen zum Vortrag befohlenen Offizieren nach dem alten Exzerzierregiment von 1770 die Ehrenbegleitungen zu erteilen. Mit Prinz Citel Friedrich, der Hülarenuniform trug, kamen die Prinzen Friedrich Wilhelm, August Wilhelm, Waldemar, Oskar und Joachim; mit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen seine Söhne Sigismund und Karl. Es waren ferner zum Vortrag befohlen der Generaladjutant Freiherr v. Vanden, die Generalstabskassiere Graf v. Schlieffen und Freiherr v. d. Goltz, der Generaloberst v. Eindeuffel, Gouverneur v. Kossel, Generaladjutant und Chef des Generalstabes der Armee v. Kossel, General v. Scholl, Admiral v. Müller, Chef des Marinekabinetts und Staatssekretär v. Grochmalin v. Erzig. Ferner waren zahlreiche Generale erschienen. Um 6 Uhr fuhr der Kaiser mit Generaloberst v. Welfen im Automobil vor der Kriegsakademie vor. Er trug den Helm und Waffenrock des Regiments der Gardedivision mit Generalabzeichen. Von dem Direktor der Kriegsakademie, General v. Mantuffel, und dem General Freiherrn v. Freitag-Loringhoven begrüßt, bog sich der Kaiser an den das Generalfürstenden Hofen vorbei nach der Aula. Dort nahm der Kaiser gegenüber dem Rednerpult Platz. Der Vortrag des Freiherrn v. Freitag-Loringhoven, der sich mit der Taktik und der Strategie Friedrichs des Großen beschäftigte, fand den lebhaftesten Beifall des Kaisers. Nach dem Vortrag nahm der Kaiser mehrere militärische Redungen entgegen und bog sich gegen 7½ Uhr in das Schloß zurück.

### Ausland.

#### China vor dem Staatsbankrott?

In China ist ein Umschlag der Stimmung erfolgt. Die Partei der Prinzen Tsing und Pulun unter den Mandchus-Prinzen ist ansehend unterlegen. Die Regierung hat die Abdankung des Kaisers und die Überlieferung des Hofes nach Jehol vereitelt. Die Auffrischungen in der Umgebung Sunquans verweisen daran, die Republik durchzuführen, besonders in Anbetracht des wachsenden Unmuths in der Volksstimme. Sunquans macht die von ihm eingegangenen Verpflichtungen rückgängig, er ist augenblicklich überzeugt, daß Yuanquans die diktatorische Gewalt erstickt. Er forderte am Sonnabend telegraphisch, daß keine provisorische Regierung im Norden errichtet werde. Yuanquans solle in die republikanische Regierung nicht einreten, bevor die Mächte sie anerkannt hätten. Der Thron lieh durch seine Abdankung die Gewalt direkt auf die republikanische Regierung in Kanton übertragen. Die Schwierigkeiten für Yuanquans werden vermehrt durch den plötzlichen Frontwechsel seiner Mandchus. Der Mandchu Tschang, der frühere Kriegsminister, der als Hauptgegner Yuanquans im Jahre 1908 dessen Sturz herbeiführte, ist nach Peking zurückgekehrt.

Die Mächte sollen übereingekommen sein, die chinesische Republik nicht anzuerkennen, da die Anerkennung nur nach zäher kaufmännischer Zustände in Peking und Nordchina herbeiführen dürfte.

Recht eigentlich kündigt die Meldung des „Daily Telegraph“, daß nach offiziellen Erklärungen der chinesischen Regierung China am chinesischen Neujahrsfest, d. h. am 18. Febr., den Staatsbankrott erklären würde. — Das wird der gegeben

Grund für das Einschreiten der fremden Mächte, die stark an den wirtschaftlichen Finanzen interessiert sind.

### Kaiser Franz Josef und Graf Weyersbach.

Dem „Neuen Bester Journal“ wird mitgeteilt, daß es der Wunsch Kaiser Franz Josefs ist, daß Graf Weyersbach auf seinem Posten bleibe. Der Kaiser kenne, daß das Amt in dem Ministerium des Innern gegen Graf Weyersbach möge sich so lange als möglich Ruhe gönnen, um bei den Delegationen wieder auf seinem Posten zu sein. Ferner soll der Kaiser erklärt haben, er bleibe dem Grafen Weyersbach gemogen, so lange er lebe.

### Roosevelt als Präsidentschaftskandidat.

Newyork, 24. Jan.

Roosevelt hat erklärt, daß er eine Kandidatur für die Präsidentschaft nicht ablehne, falls ihm eine solche angeboten würde.

### Provinzialnachrichten.

#### „Stammtisch Goethe.“

Wer etwa heute den Boden in der Richtung nach dem südlich gelegenen Dorfschen Auenau hinabsteigt und in dem schmucken Hotel „Quartier nimmt, dem wird bald der Wirt erzählen, daß hier am 9. Dezember 1777 Goethe die Feiern abgehalten habe.

Wir nehmen an einem runden Tische Platz und lesen auf der Tischplatte: „Stammtisch Goethe“. Von der Wand herab grüßt das Bild des jugendlichen Dichters, und ein in einem Seidel geformter Totenkopf blüht etwas martialisch von einer Kurlinde herüber. Der Bürgermeister des Dorfes sollte nach Urkunden über Goethes Aufenthalt haben, doch traf dies nicht zu. Dagegen wußte der Lehrer Ehlers zu berichten, daß Goethe als 25jähriger Legationsrat auf einer Infraktionsreise durch Auenau begriffen war, um der weimarischen Regierung über die Rentabilität eines eventuellen Bergbaues Mitteilung zu machen, dessen Förderung ihm, wie man weiß, stets sehr am Herzen gelegen hatte. Goethe kam von Clausthal, wohnte dort in der „Krone“, übernahm dann in Auenau und begab sich am nächsten Morgen zum Gemeindevorstand. Von dort aus mündigte er unter Führung des Förstlers den Broden ab. Alseiner der Förster Degen wollte davon nichts wissen, kein gutes Zureden half und auch ein Quisidor wollte nicht verfangen, bis endlich die Erwägung den Ausbruch gab, daß der starke Frost eine harte Rinde über den Schnee gezogen hatte, die den Aufstieg einigermassen ermöglichte.

In der Tat war es ein Brodenaufstieg in der damaligen Zeit und es war ein Unerhörtes. Gassen und Wege gab es noch nicht, nur grunlose Pfade. Anders heute, wo der Harzklub seine gedeihliche Tätigkeit entfaltet. Einem Kenner des Darzes und Zeitgenossen Goethes, dem Oberberghauptmann v. Trebra, wollte denn auch die Erzählung Goethes, er habe im Winter den Broden bestiegen, kaum glaublich erscheinen. Doch hatte er bald Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß der Brodenaufstieg Goethes auf Wahrheit und nicht auf Dichtung beruhte: Im September des Jahres 1783 traf Goethe zusammen mit dem Herrn von Trebra noch einmal den Förster Degen im Torhaus. Der Förster erkannte Goethe wieder; er hatte die Erinnerung an den hühen Aufstieg noch nicht verloren. Von dort aus ein Fremder das Wort mit Goethe: „Erzähle er mir, auch hätte ich mit keinem das Ereignis unternommen, wie wohl es diesmal gut abließ, so daß wir in guter Zeit von der Spitze des unbewohnten großen Brodens wieder hier waren, nachdem wir eine ungewöhnlich heitere Aussicht in der Runde herum genossen hatten.“

**h. Demitj, 23. Jan.** (Bildung eines Verschönerungsvereins.) Auf Einladung des Herrn Gemeindevorstehers Scheffelman hatten sich gestern Abend eine ganze Anzahl hiesiger Bürger im Lokale des Herrn Zeißig eingefunden, um einen Verein zu bilden, welcher den Zweck verfolgt, für die Verschönerung der Gemeinde Demitj und seiner Umgebung nach jeder Richtung hin zu wirken, sowie die vorhandenen Anlagen zu erhalten und planmäßig zu erweitern. Nachdem Herr Direktor Müller in langer, klarer Ausföhrung die Notwendigkeit der Bildung eines solchen Vereins nachgewiesen hatte, wurde derselbe von den 87 anwesenden Herren gebildet. Der Verein führt die Bezeichnung „Demitjischer Verschönerungsverein“ und hat seinen Sitz in Demitj. Sein Geschäftsjahr läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember. — In den Vorstand wurden gewählt: Direktor Müller als Vorsitzender, Herr Scheffelman als stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Peritz als Kassierer, Lehrer Schmidt als Schriftföhrer; außerdem als Beisitzer noch die Herren: Hofrath, Speck, Baumert, Decker, Kistner, Rudolph, Pastor von Stöckhausen u. Kuramöbelfabrikant Baum Kötze. — Remunerationen sind schriftlich an den Schriftföhrer des Vereins Herrn Lehrer L. Kempnich zu richten. Auch Damen können als Mitglieder aufgenommen werden.

**v. Merzbürg, 23. Jan.** (Stadtvorordnetenitzung.) In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung wurde u. a. die von dem Stadt. C. Gaul der Stadt gemachte Gesuchung des Petriföhrers in der Oberstadtburg mit der Bestimmung, den Kreuzung und die Bogen in jeweiliger Beschaffenheit zu halten, angenommen. Dem Spender wurde der Dank der Stadtverwaltung für seine hoeherrliche Gekundung zuteil, geht doch damit eins der ältesten Gebäude in den Besitz der Stadt über. Wie das Grundstück verordnet werden soll, darüber ist der Magistrat noch nicht einig. — Weiter wurde die Eröchtung eines hiesigen Schlachthofes beschlossen. Ueber den Platz derselben soll später Bescheid geföht werden.

**h. Witten, 23. Jan.** (Ankunft von Kohlenföhrern.) In unserer Gegend haben sich in letzter Zeit Gesellschaften eingefunden, die den Ankauf in hiesiger Zeit liegender Felder zu Kohlenabbauzwecken beschäftigen. Nachdem schon im vergangenen Jahre einige Bohrungen niedergebracht waren, sind

auch Feldanstellungen erfolgt, so daß mit Bestimmtheit angenommen ist, daß unter unserer hier hauptsächlich Kohle ansetzt.

**Ermsleben, 22. Jan.** (Zu Tode kurier?) Die Beichte der achtjährigen Schülerin Niemann wurde kurz vor dem Begräbnis beschlagen, um einer gerichtlichen Obduktion unterzogen zu werden. Das Kind ist nicht durch einen Arzt, sondern von einem „Heilkräutler“ aus Quedlinburg behandelt. Einige von diesem vertriebene „Pulver“ wurden ebenfalls mit Besichtigung belegt.

**Wasch, 22. Jan.** (Das Opfer eigener Unvorsichtigkeit.) In der Villa Wölter des Besitzers des hiesigen Jagdgebietes an der Werra spielte das junge Kinderfräulein mit dem Gewehr seines abwesenden Herrn und legte es in Gegenwart der Hausmutter scherzhaft auf sich selbst an. Ein Schuß ging los und verlegte die Unvorsichtige so schwer, daß sie bald darauf im Krankenhanse farb.

**Wittelsfeld, 23. Jan.** (Diebstahl.) In der Nacht zum Sonnabend ist aus dem Betriebsraum einer hiesigen Fabrik ein autogener Schneide-Apparat im Werte von 1000 Mark gestohlen worden.

**m. Wiersleben, 23. Jan.** (Königl. Lehrerseminar und Präparandenanstalt.) Mit kommenden Herbst wird das hiesige Seminar Bollanstalt, indem dann die erste Semestralprüfung zu den jetzigen Klassen hinatrumt. Die Platzfrage für den Neubau des Seminars, das vertragsmäßig bis 1916 in der hiesigen Hofmartschule untergebracht ist, ist zwar endgültig noch nicht entschieden, dem Vernehmen nach ist jedoch lediglich das freie Terrain zwischen Stadt und Stephanspark dafür in Aussicht genommen. Sicher ist, daß der Staat baut, und die Stadt den Platz dazu gibt. Bis zur Vollendung des Neubaus werden von Michaels dieses Jahres ab eine lehrstufliche und eine einstufige Lebrungsschule in dem Schulsaal an der Hieshofaustraße dem Seminar zur Verfügung gestellt. Wünschenswert wäre, daß der Internatsaufbau durch den Neubau, der auch die Lebrungsschule und die Präparate in sich vereinigen wird, schon früher als 1916 besetzt würde. — Von Ostern bis Michaels dieses Jahres soll an der, mit dem Königl. Seminar verbundenen Präparandenanstalt, wie in früheren Jahren, ein Vorkursus für solche Schüler eingerichtet werden, die Ostern die Schule verlassen und in die hiesige Präparandenanstalt mit Maturitätsurkunden eintreten sollen. Bei dem letzten Auftrage zu den Verschönerungsarbeiten haben nur sechs Schüler sichere Aussicht auf Aufnahme, die den Vorkursus absolviert haben. Anmeldungen sind schon jetzt bei der Königl. Seminarabteilung hieselbst einzureichen.

**— ch. Sangerhausen, 23. Jan.** (Elektrisches Licht. — Streikfall.) Unsere Stadt wird voraussichtlich am 1. April elektrische Beleuchtung erhalten. — Ein hochinteressanter Streitfall besteht zwischen unserer Stadt und einigen benachbarten Gemeinden. Seit dem Jahre 1532 besitzt die Stadt das Recht, von der für die damaligen Ritter Kalkobren in einer Wöhrrenschicht Wasser zu entnehmen. Dieser Zufuß geföhte sich zwischen den Gemeinden Weitzsch und Gemteloh. Der eine Abzug heißt Wöhrrenschicht und der andere heißt die Wöhrrenschicht. Die Wöhrrenschicht von Sangerhausen. Da die neue im Laufe der Jahre vielleicht nicht ausreichen wird, so ist die Stadt auf Erhaltung der alten Wöhrrenschicht sehr bedacht. Die vorgenannten Gemeinden haben nun um die Erlaubnis nachgehakt, in der in Frage kommenden für Bohrungen nach Wasser vornehmen zu dürfen. Diese Erlaubnis ist regierungsseitig erteilt worden. Die Stadt wird nunmehr beim Minister Einspruch dagegen erheben.

**h. Königsee (Südharz), 24. Jan.** (Telephonanstellung.) — (Kaiserliche Konzerte.) Die hiesige Gemarkungsverwaltung ist jüngst mit Telephonanschluß versehen worden. Demnächst sollen auch die Gemarkungen im Bezirk der Mansfelder Gemarkung dem Telephonverkehr angeschlossen werden. — Am Montag Abend konzertierte das Trompeterkorps des Kür. Regts. von Seydlitz unter Leitung des Königl. Obermusikmeisters Herrn A. Damm im „Schwarzen Adler“. Die einzelnen Piecen des reichhaltigen Programms fanden ungeteilte Beifall. Ganz besonders sprachen an: Fantasia a. d. Op. „Craoviata“ von Verdi, Ouvertüre z. Op. „Lohnig König wird“ von Adam, Dinerissimo a. d. Op. „Venezianer“ von Wagner und das Lied für Pfaffensohn von Raboldinist. „D du mein Lieb, mein höchstes Glück“. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

**Jeinitz, 22. Jan.** (Es hat nicht sollen sein!) Der Auszügler Gottlieb Wör und dessen Ehefrau in Wöhrrenschicht wollten am 20. Januar die eiserne Hochzeit begehen. Die Hochzeit hatte es aber anders bestimmt: am Tage vor dem Fest starb der betagte Ehegann.

**Sennersberg, 23. Jan.** (Bei der großen Kälte erfroren.) Hier waren in der Hauptnacht 30 Tage Föhl abgegangen worden, während in der Stöcknacht nur 27 Tage Föhlchen kamen. Daraufhin verzeierten Wöhrrenschicht im Ort Platate, auf denen zu sehen war: „Trauerhochzeit“. Seit der letzten Nacht hat drei Tage bei der großen Kälte erfroren. Am stillen Weisheit bittet Knauer.

**Jena, 23. Jan.** (Durch elektrischen Strom getödet.) Der bei der hiesigen Ueberlandzentrale beschöftigte Monteur Hühne aus Wöhrrenschicht kam bei der Arbeit im Transformatorenhaus in Krippendorf mit der Hochspannung in Beröhrung und wurde durch den elektrischen Schlag sofort getödet. Hühne war verheiratet.

**Apolda, 23. Jan.** (Selbstmord oder Unglücksfall.) Zwischen hier und Wöhrrenschicht wurde die Leiche einer Frau auf dem Bahndamm gefunden, deren Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstell war.

**Bad Sulza, 23. Jan.** (Gasvergiftung.) Eine schwere Vergiftung durch Leuchtgas, zu deren Bekämpfung außerordentlich Maßnahmen getroffen werden mußten, hat sich in einem hiesigen Hotel ereignet. Zwei Reisende, Herr Schöner aus Wöhrrenschicht und Herr Schöler aus Rathenow, bezogen gemeinsam ein Zimmer, das mit Gas geföht war. Als sie sich schlafen legten, dröhten sie die Flamme in dem Gassen nicht aus, die später aber erfolg, als der Hauptkahn geföhlten. Nachdem das Gas in der Frühe wieder angezündet war, trömete es ungehindert in das Zimmer, und zwar mehrere Stunden hindurch. Gegen 11 Uhr hörte ein Mädchen auf dem Gang Röcheln aus dem Zimmer. Als die Tür aufgedröhten worden war, fand man die beiden Reisenden demüthlos in ihren Betten. Es wurde zwar sofort ein Arzt herbeigerufen. Dieser war aber ohne Sauerstoffapparat mortuos. Rechtzeitig erinnerte man sich daran, daß

die Apoldaer Gasanstalt einen solchen Apparat besitzt. Es ist zu hoffen, daß Dr. Ritz aus Apolda wurde also telephonisch gebeten, mit dem Apparat zu Hilfe zu kommen. Das Geköht. Aber erst nach zweiföhrigen Bemühungen gelang es, die beiden Kranken so weit zu bringen, daß sie Lebensgefahren von sich gaben. Jetzt sind sie außer Lebensgefahr.

**Greiz, 23. Jan.** (300jähriges Jnningssjubel.) — (Am 17. Jahrhundert und in Greiz.) Die Jnningssjubel feiert die Ritter und Geler in Greiz. Die Jnningssjubel feiert aus dem 17. Jahrhundert und ist ausgeföht von Heinrich dem Mittleren Reuß am 28. Dezember 1611, im Verein mit Wolf, Herrn von Schönburg-Glauchau und Waldenburg, und Rudolf von Bünau dem Älteren auf Eiterberg und Gschöb. dem Vormund über die hinterlassenen unmündigen Söhne Heinrich V. Reuß. Der Jnningssjubel ist auf erhalten und verwahrt in der Jnningssjubel. Aus den 23 Artikeln ist besonders interessant der von Weisterwerden, das die damals hohe Summe von acht Gulden kostete. Vorgesert begannen die Festlichkeiten des Jnningssjubeliums. Außer den Greizer Jnningen waren vertreten Jnningen aus Gera, Plauen, Jnndau, Werdau, Weida, Zeulenroda, Halle usw. Im Auftrage des aus Gesundheitsröhrden verbönderten Regenten nahmen Regierungspräsident Eggenzell v. Meibing und Föhreradjutant Oberst v. Müller an der Föhrer teil, ebenso Oberhofmarschall Eggenzell Baron v. Tischenhof, sowie Vertreter der hiesigen Behörden und der Handwerkskammer. Eggenzell v. Meibing überreichte dem Döhrmeister der Jubelung Karl Heinrich Roth und dem Kassierer Carl Meißner die Summe von acht Gulden verlostene Meißner für Treue und Verdienst. Groß war die Zahl der Jubelungsgeschenke. Der Regent sandte ein Glückwunschtelegramm.

**Offenbach Hbf. am Winter.** Die Offise hat wieder ihr weisses Spitzenkleid angelegt, das meistenteils den Strand umflutet: Gemeint das Auge reißt, überall glänzende Glasfenster und Schneeflocken, das weisse die bunten Streifen des offenen Meeres, durch welches die Schiffe nach dem Hafen von Schweinmünde ihren Weg suchen. Nur stilles Wetter ist dieser Eiskübelung günstig. Sie entsprechen die Wöhrrenschicht ist vielleicht über Nacht die ganze Eisfläche verformt. Sie ist sehr leicht getrieben, wie sie eines schönen Tages, wenn die Windrichtung wechselt, wieder einkübeln und ihre Trümmer die Küste mit Eisbergen bedecken, durch welche die Föhrer gegen das Föhrer hin Wöhrrenschicht, um ihre Boote ins Meer zu bringen.

### Sport-Nachrichten.

**Die Berliner Sechstage-Rennen** rücken nunmehr in nächste Nähe. Das erste, das bestmögliche schon am 1. Februar im Sportpalast seinen Anfang nehmen sollte, ist jetzt allerdings durch das Projekt einer zweiten gleichartigen Konkurrenz, die ebenfalls noch im Februar stattfinden soll, in Frage gestellt. Die Herren Schwarz und Hölzer wollen ihr Rennen in der Zeit vom 23. bis 29. Februar im Hippodrom der Ballerhaus-Gesellschaft stattfinden lassen. Der Veranstalter im Sportpalast beim Verband deutscher Radrennbahnen möchte jedoch das im Sportpalast projektierte Rennen nicht verbieten, womit allerdings noch nicht gesagt wäre, daß das Rennen ungeachtet des Einspruchs des Verbandes deutscher Radrennbahnen zustande käme. Schon die nächsten Tage dürften eine Klärung der Situation bringen, die zurzeit noch eben so verworren wie im Interesse des Sports unersichtlich ist.

**Der Verband deutscher Radrennbahnen** bestätigt jetzt die vom Verwaltungsausschuß an die deutschen Radrennbahnen bereits vergebene diesjährigen Meisterschaftstermine. Die Europameisterschaft über 100 Kilometer gelangt in Bamern zum Austrag, die gleiche Meisterschaft über 1 Kilometer dagegen in Chemnitz, die Meisterschaft von Deutschland über 100 Kilometer veranfaßt Leipzig und die über die kurze Strecke von 1 Kilometer kommt auf der Bahn zu Hannover zur Entscheidung. Die Meisterschaft von Preußen über 100 Kilometer kommt in Düsseldorf, die Meisterschaft von Schöffen über 50 Kilometer in Bressau, die Meisterschaft von Hessen über 50 Kilometer in Mainz und die Meisterschaft von Wöhrrenschicht über 1 und 50 Kilometer in Straßburg zur Abhaltung.

**Die Automobilistenfahrt nach Monte Carlo.** Die ersten Konkurrenten bei der Monacofahrten trafen dieser Tage in Monte Carlo ein. Der erste war der Marquis de Ladalette, der am Sonntag früh in die Hölzer gestartet war. Er kam um 6 Uhr 7 Minuten in Monte Carlo an. Ihm folgte ein riesenhafter Reisewagen von Meunier, dem acht Herren im Zylinder entfielen, und der sich dadurch 15 Gutmute für Passagiere sicherte. Dienstag früh traf der erste Wagen aus Paris ein: es war ein Rennwagenverste von Penoncin-Paris. Um 10 Uhr 30 Minuten erreichte der erste österreichische Wagen mit Generalkonföhrer Franzl nach hiesiger Fahrt über den Brenner, Triest und Genoa das Ziel.

**Leitung: Wilhelm Georg.** Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Lesge Nachrichten: Karl Reintner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Paulus Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Warth, Druck und Verlag von Otto Söndel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Einem Teil der Stadtaufgabe der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Probe der Weinprobenhandlung Schulze & Söndel hier, bei, auf den wir noch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Man verlange nur Böttger's Husten-Tropfen a 1.00 2) und 2.10 in den Apotheken zu haben. Nur echt mit dem Namenszug R. P. Böttger

# Just Wolfgram-Lampen sind gut und haltbar

Verlangen Sie überall ausdrücklich das Fabrikat der Wolfgram-Lampen-Aktion-Gesellschaft Augsburg. Ständiges Lager und Verkaufsstellen: Richard Frühau, Leipzig, Schützenstr. 21.

